



Manipulation der Öffentlichkeit zur Sicherung grenzenloser Pharmaprofite

Das Scheinargument „demografischer Wandel“ als Begründung für Kostensteigerungen im Gesundheitswesen

Gebetsmühlenartig werden durch Politik, Medien, Pharmaindustrie und Gesundheitseinrichtungen aller Art stets zwei Argumente als Begründung für die laufenden Kostensteigerungen im Gesundheitswesen angeführt:

- der hohe Preis des medizinisch-technischen Fortschritts,
- der demografische Wandel als Auslöser größeren medizinischen Aufwands.

Beides sind Scheinargumente, die die wahren Gründe der verheerenden Preis- und Kostensteigerungen im Gesundheitswesen verschleiern sollen: die hemmungslose Profiterwirtschaftung auf der Basis von Krankheiten.

Oft genug wiederholt und möglichst noch als wissenschaftlich begründet ausgewiesen, sollen sie als eine unverrückbare Tatsache den Menschen „eingefiltert“ werden. Voran die übermächtige Pharmaindustrie führt so die Öffentlichkeit hinters Licht, um eine korrupte Gesundheitswirtschaft aufrechtzuerhalten. Das eigentliche Ziel ist dabei, die weitere, möglichst dauerhafte Ausdehnung der bereits beispiellosen Kapitalmacht durch die Pharmaindustrie. Welche Ergebnisse dies in den vergangenen Jahrzehnten den Menschen gebracht hat, wurde in den letzten beiden Rundbriefen aufgezeigt: Kosten- und Beitragsexplosion, dramatische Ausweitung der Volkskrankheiten, der Neuerkrankungen und Todesfälle sowie die schweren Nebenwirkungen von Medikamenten. Regelrecht hochgepuscht wird diese Entwicklung noch durch eine aggressive und zwielichtige Vermarktung von oftmals völlig unzureichend geprüften Arzneimitteln. Diese Entwicklung kann jedoch nur solange Bestand haben, wie dieser Betrug nicht breitenwirksam aufgedeckt und publiziert wird. Mit aller Macht wehren sich deshalb die Hauptprofiteure dieses Systems. Hörige Medien, dienstwillige Politiker und finanzabhängige Wissenschaftler helfen dabei kräftig.

In diesem Rundbrief soll nun hinterfragt werden, ob der Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung wirklich für die enorme Kostensteigerung im Gesundheitswesen ein Hauptfaktor ist.

Was bedeutet demografische Entwicklung?

Der Begriff beschreibt den Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung. Zwei Einflussfaktoren sind dabei ausschlaggebend: Geburtenentwicklung und Lebenserwartung. Einflüsse durch das Migrationsverhalten sind vergleichsweise wenig bedeutend. Die Statistik weist für Deutschland einen anhaltenden Geburtenrückgang als auch eine bisher steigende Lebenserwartung aus. Letztere Entwicklung bringen einige „Experten“ nun mit einer gleichsam deutlich vermehrten Krankheitsentste-

hung in Verbindung. In den USA ist seit zwei Jahren ein Rückgang der durchschnittlichen Lebenserwartung zu verzeichnen (U.S. Centers for Disease Control and Prevention, CDC). Aufgrund chronischer Atemwegserkrankungen sollen die Sterbefälle zugenommen haben. Das hat dazu geführt, dass im letzten Jahr die allgemeine Lebenserwartung von 77,9 auf 77,8 Jahre zurück ging. Nicht viel, aber der Beginn eines Abwärtstrends? Bekanntlich ist das Gesundheitswesen in den USA eines der teuersten in der Welt.

Auch in Deutschland hat die Lebenserwartung ihren Höchststand erreicht (Statistisches Bundesamt). Die Ausgaben im Gesundheitswesen steigen dagegen sowohl in den USA wie hierzulande rapide. Angesichts der rücksichtslos profitorientierten Gesundheitswirtschaft beider Länder überrascht es nicht, dass trotz der steigenden Gesundheitsaufwendungen die gleichen sogenannten Volkskrankheiten keineswegs abnehmen.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen gesteigerter Lebenserwartung und den explodierenden Gesundheitskosten?

Auf den ersten Blick könnte dies zwar so erscheinen. Tatsächlich ist in den letzten beiden Lebensjahren eine Ausgabensteigerung nachzuweisen. Doch ist diese unabhängig vom Alter. Mit einer wachsenden Lebenserwartung ginge also nur eine Verschiebung der Aufwendungen einher. Sie allein kann damit kein Grund für eine derartige Kostensteigerung sein. Unbestritten bleibt, dass der Wandel der Altersstruktur einen bedingten Einfluss auf die Gesundheitskosten hat. Als Hauptargument für die ausufernde Kosten- und Beitragsentwicklung erweist er sich jedoch als völlig unhaltbar. Hier wird offenbar versucht, ein Mittel zur Vertuschung der wirklichen Ursachen ins Feld zu führen. Dass eine gesteigerte Lebenserwartung gerade nicht mit einer Ausgabensteigerung korreliert, zeigen jene Analysen der Krankenstatistik, nach denen immer häufiger auch jüngere Menschen von den „Volkskrankheiten“, wie Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Rückenleiden, Diabetes, Allergien, Asthma, Osteoporose, Arthritis und weiteren betroffen sind. Selbst Schulkinder haben bereits behandlungswürdige Rückenprobleme, leiden an Allergien und Asthma. Entsprechend frühzeitig beginnt in der pharmaaorientierten Medizin der Einsatz von Medikamenten und damit die Vielfalt teils gefährlicher Nebenwirkungen. Entwickeln sich in der Folge – oft langsam und vielfach erst spät bemerkt – weitere Erkrankungen, ergibt sich ein neues Einsatzpotential für weitere Arzneimittel. Daraus leiten dann einige der sogenannten Experten ab, dass mit dem Alter zwangsläufig mehr Krankheiten entstehen. Hinter dem aufge-

fürten Argument des demografischen Wandels verbergen sich also zu einem erheblichen Teil krankmachende Nebenwirkungen von Medikamenten. Nicht zum Unwillen einer profitsüchtigen Pharmabranche. Herz-Kreislauf-Krankheiten und Krebs führen die Todesursachenstatistik an. Bereits an dritter Stelle folgt der „Tod durch unerwünschte Arzneimittelwirkung“ (siehe Rundbrief 02/2011). Es gibt 58 000 Sterbefälle p.a. allein in den internistischen Abteilungen der Krankenhäuser durch arzneimittelbedingte Todesfälle und ca. eine halbe Million arzneimittelbedingte Erkrankungen (Prof. Frölich, Uniklinik Hannover, in SWR-Doku „Tödliche Pillen“, 2005). Längst ist jedoch bekannt, dass es alternative, nebenwirkungsfreie und wissenschaftlich begründete Behandlungsmethoden gibt. Die optimale Versorgung mit den lebensnotwendigen Mikronährstoffen ist nicht nur für Senioren enorm wichtig sondern auch bei heranwachsenden Kindern und Jugendlichen.

Krankheit und Armut im Alter – noch ein lohnendes Geschäft für Big-Pharma

Dass Armut krank macht, ist eine alte Erkenntnis der Sozialmedizin. Zwischen Krankheit und Armut gibt es einen unstrittigen und engen Zusammenhang. Erstens führen die stets steigenden Krankenkassenbeiträge zu einer Verringerung des zur Verfügung stehenden Nettoeinkommens. Mit dem gerade eingeführten kassenabhängigen Zusatzbeitrag allein zu Lasten der Versicherten wird immer weniger zum Leben übrig bleiben. Daraus resultierend entwickelt sich zweitens die Mangel- und Fehlernährung armer Menschen und die damit verbundene Zunahme von Krankheiten. Aus Krankheitsgründen sind immer weniger Menschen fähig, bis zum 65. geschweige 67. Lebensjahr, zu arbeiten. Der Anteil der Frührentner schwankt zwischen den Branchen. So beträgt er z. B. 43,6 % bei Bergleuten, und 40,2 % der Hilfsarbeiter gingen in Erwerbsminderungsrente. 6,4 % hielten nicht einmal bis zum 40. Lebensjahr durch (Focus Online, 29.06.10). Drittens bedingen sich Altersarmut und Krankheit.

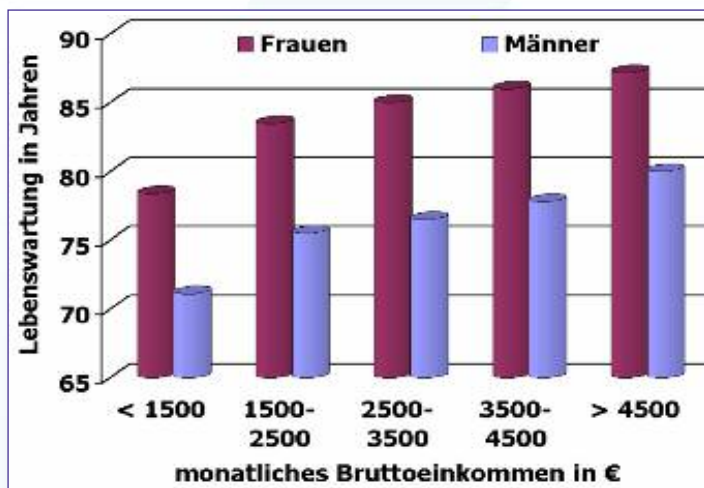


Abb. 1: Reichere Menschen werden älter. Gesundheit ist abhängig von Einkommen, Bildung, Arbeits- und Wohnbedingungen sowie der Ernährung.

Quelle: IGKG (2006) „Studien zu Gesundheit, Medizin und Gesellschaft“.

Für Menschen, die am Rande des Existenzminimums bzw. darunter leben (ALG II-Empfänger, auch immer mehr kleine Selbständige), sind Altersarmut und meistens auch Krankheiten bereits vorprogrammiert. Durch ein sinkendes Einkommensniveau und den Abbau von Sozialleistungen wird es immer weniger Menschen möglich, für eine zusätzliche Rentenvorsorge anzusparen. In den vergangenen 10 Jahren ist das Armutsrisiko um ein Drittel gestiegen. Nach einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung mussten 11,5 Mio. Menschen 2008 mit weniger als 60 % des mittleren Einkommens auskommen.

Das waren 14 % der Gesamtbevölkerung. Schlimm wiegt weiterhin, dass fast ein Viertel der Erwachsenen im Alter von 19 bis 25 Jahren bereits unterhalb der Armutsschwelle lebt. Das alles in der so hoch entwickelten Bundesrepublik. Ursache und Symptom werden also ganz bewusst, zynisch und scheinheilig von Politikern, Medien und vor allem den „Pharma-Experten“ verwechselt. Richtig ist: Werden die Ursachen beseitigt, dann werden auch die Gesundheitskosten beträchtlich sinken.

Wie gefährlich das Pharmakartell für die Gesellschaft geworden ist

Noch Ende Januar dieses Jahres wurde verlautbart, dass die Einnahmen des Gesundheitsfonds die Zuweisungen an die Krankenkassen 2010 und 2011 zusammen um voraussichtlich 6,3 Milliarden Euro überstiegen. Kaum zwei Monate später machen wieder Meldungen über klamme Krankenkassen die Runde. Lt. einer Studie des Kölner Instituts für Gesundheitsökonomie sollen die Zusatzbeiträge, die ab 01.01.2011 der Versicherte allein zu tragen hat, zukünftig kräftig steigen. Wie die Frankfurter Rundschau vom 10.03.2011 berichtete wird für Ende 2012 ein durchschnittlicher Zusatzbeitrag von 21 Euro/Monat, für Ende 2013 von 33 Euro und bis Ende des Jahrzehnts von 120 Euro vorausgesagt. Dabei wurde aber nur ein jährliches Ausgabenwachstum von 4 % zugrundegelegt, weit unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Allein die Arzneimittelkosten hatten zeitweise Zuwachsraten von über 8 %. Immer augenfälliger zeigt sich, wie sehr dieses pharmadominierte Gesundheitssystem mit seiner menschenverachtenden Profitausrichtung an seine Grenzen stößt. Durch das finanzielle Ausbluten weiter Teile der Bevölkerung, die Zunahme des Sozialabbaus und der damit verbundenen Armut steht der finanzielle und politische Kollaps der Gesellschaft bevor, wenn nicht endlich umgesteuert wird:

- Voraussetzung ist die Beendigung dieses skrupellosen Pharma-Investment-Geschäfts mit der Krankheit.
- Einführung effizienter öffentlicher Kontrollmechanismen bei der Entwicklung und Preisbildung wirklich notwendiger neuer Medikamente.
- Aufbau eines menschenorientierten Gesundheitswesens, welches wesentlich auf der Vermeidung von Krankheiten basiert.
- Anwendung wissenschaftlich fundierter Naturheilverfahren, insbesondere der Zellular Medizin als Schlüssel für eine drastische Reduzierung der Volkskrankheiten und der Gesundheitskosten.

Dazu bedarf es freilich der ganzen Kraft aufgeklärter Menschen, den notwendigen Druck auf die Politik auszuüben.

Was Sie jetzt tun können

- **Besprechen Sie mit Ihren Mitmenschen diese so wichtigen gesundheits- und sozialpolitischen Zusammenhänge.**
- **Schildern Sie die Vorteile wissenschaftlich begründeter Naturheilverfahren in Prävention und Therapie zur umfassenden Reduzierung der Volkskrankheiten und der Gesundheitskosten.**
- **Hinterfragen Sie stets die oftmals verwirrenden und täuschenden gesundheitspolitischen Aussagen und „Expertenmeinungen“.**
- **Nutzen Sie die Fakten dieses Rundbriefes bei der Entlarvung dieser fadenscheinigen Begründungen zur Gesundheitskostenentwicklung.**